



AFRIKAMMISSIONARE

WEISSE VÄTER . WEISSE SCHWESTERN

Der Eigenteil der Afrikamissionare im Missionsmagazin kontinente • 6-2007

Liebe Leserinnen und Leser von Kontinente !

Die Voraussagen der Propheten haben sich im Leben von Jesus, dem in Bethlehem geborenen Sohn Mariens, erfüllt. Es gibt eine, die scheinbar selbstverständlich ist und die dennoch unser Leben verwandeln könnte: „Ich entferne das Herz von Stein aus eurem Leib und gebe euch ein Herz von Fleisch“ (Ezekiel 11, 19 und 36, 26). Es handelt sich dabei aber nicht um eine banale Operation: „Aus eurer Lebensweise untereinander werde ich das herausnehmen, was euch gefühllos, gleichgültig, scharfzüngig oder auch zu glatt und zu 'glitschig' macht“. In Jesus hat Gott dieses Herz von Fleisch sichtbar und anziehend gemacht. Das Kommen des Sohnes Gottes unter uns, seine Nähe zu jeder Person die ihn aufnimmt, seine konstante Sorge um das, was verloren oder verächtlich zu sein scheint, sind auch für uns Anstöße, um herauszufinden, wie wir mit schwachen und mittellosen Menschen solidarisch leben können, wie wir die Würde jeder einzelnen Person achten und ihr bei anderen Achtung verschaffen können.

Es erstaunt immer wieder, dass Autoren, die sich als Christen bezeichnen, in Erziehungshandbüchern und auch in Reden über die Menschenrechte sich nur der „Aufklärung“ erinnern, um Motivationen für solche Werte vorzuschlagen. Es wäre, wie wenn die unglaubliche Neuigkeit, verkündet durch das menschengewordene Wort Gottes, nicht mehr zählen würde: nämlich dass jede einzelne Person berufen ist, durch ein neues Herz Tochter oder Sohn Gottes zu werden.

Ein Herz von Fleisch, so wie es im Evangelium dargestellt wird, hat nichts mit einem Klumpen zu tun. An einem entscheidenden Abschnitt seines Lebens „fasste Jesus fest in den Blick, was auf ihn zukam“ (Lukas 9,51) und entschied ganz klar, sich auf den Weg nach Jerusalem zu begeben, wo er seine Mission vollbringen würde. Und unmittelbar nach dieser Begebenheit hat er kräftig seinen Freunden widersprechen müssen: die wollten Feuer vom Himmel rufen über ein Dorf, das keine Gastfreundschaft zeigte. Im Gegenteil, er lädt sie ein, ebenso entschieden und mutig zu sein wie er, um bei ihm zu bleiben.

Im Namen meiner Mitbrüder danke ich euch allen für die Unterstützung unserer missionarischen Tätigkeiten, die wir im Namen Jesu Christi auszuführen versuchen. In seinem Namen wünsche ich euch für Weihnachten und das ganze Jahr hindurch Frieden, Licht und Hoffnung.



Jean-Pierre Chevrolet

Er heilt vom Hunger

Man erzählt und erzählt, auch wenn es heiss ist. Die grosse Hitze überwältigte jeden, der einige Schritte wagte. In der Stadt, grosse Stille, wie vor dem Vorbeiziehen der Herden. Von weitem eine Staubwolke. Regen? Gewitter?

Worüber spricht man? Über die Wohltaten des Schattens und der Frische. Und etwas Erfrischendes trinken. Traum, Illusion, Wahn? Nur schon die Füsse bewegen treibt den Schweiss aus den Poren. Und das erfrischende Getränk bleibt zwischen dem Wunsch und dem fehlenden Mut, eine Bewegung zu machen. Man überlässt es dem Zufall, bei dieser Hitze von 40° Celsius im Schatten.

Die Kinder, von sehr weit hergekommen, kennen weder den Namen ihrer Heimat noch jenen ihres Vaters, der seinerseits auch schon lange auf Nahrungssuche ist. Müde vom Betteln, singen die Mütter, um den Hunger mehr noch als die Hitze zu übertönen. Regelmässig heben sie den Deckel von der Pfanne. Aber es ist nichts drin als langsam kochendes Wasser. So lange das Wasser kocht, gibt es die Illusion, etwas essen zu können. Und die Kinder schlafen inzwischen ein vor Hunger. Und die Mütter heben den Deckel von der Pfanne, aber Gott hat nichts in die Pfanne gelegt. Alles ist leer.

Und die Fragen! Stimmt es, dass dort die Leute die Dörfer verlassen wegen des Hungers? Haben die Heuschrecken alles gefressen? Ist es wahr, dass die Ernte so mager sein wird, dass niemand zu essen hat?

Und die Antwort! Ein Mann, der weint, weil auch er keine Antwort auf diese Fragen kennt. Weil auch er nichts in die Pfanne legen kann.



Kinder haben viele Fragen an die Erwachsenen und erwarten Antworten.

Weil auch er nur sagen kann, dass die Mütter das Vertrauen auf Gott aufrecht erhalten sollen. Dass es aber die Mitmenschen sind, die etwas in die Pfanne legen sollen. Auch jene, die nichts haben ausser ihrem Vertrauen auf Gott. Aber bei 40° Celsius im Schatten, mit einem hungrigen Bauch, darf man da von Gott reden? Und dass Er für uns alle sorgt?

(Eine Überlegung, inspiriert von einem Auszug aus dem zu erscheinenden Buch [auf Französisch] mit dem Titel: „Gott hat seinen Spiegel verloren. Geschichten um Gott zu trösten“, im Verlag Novalis, Ottawa, Kanada, verfasst von Bruder Maurice Leiggener und Véronique Isenmann).

Kurzfassung von **R. Stäger**

ES GIBT POSITIVE EREIGNISSE ZU BERICHTEN:

LIBERIA:

Seit Mai läuft ein Projekt für Mikro-Kredite, um seropositiven Frauen zu helfen, eigenes Einkommen zu erwerben, finanziell unabhängig zu sein und dadurch ihre Position innerhalb der Gesellschaft zu stärken (02.08.2007).

ÄGYPTEN:

In einem Beitrag für die „Washington Post“ erklärte der ägyptische Grossmufti Ali Gomaa, Muslime könnten frei ihre Religion wechseln, solange diese Entscheidung „nur Gott und den Gläubigen“ betreffe und nicht die Grundlagen der Gesellschaft angreife. In Ägypten stehen 10 Kopten vor Gericht, die Muslime geworden waren und zum Christentum zurückkehren wollen (25.07.2007).

SUDAN: DARFOUR:

Wissenschaftler haben die Überreste eines alten unterirdischen Sees in Darfur entdeckt. Sie hoffen, Bohrlöcher errichten zu können, um das verborgene Nass an die Oberfläche zu bringen. Wassernot ist einer der Gründe für die Konflikte im Sudan (17.07.2007).

SUDAN: CHINA SUCHT ERDÖL IM ROTEN MEER:

Der Sudan hat mit China ein Abkommen unterzeichnet, das die Exploration für Erdöl und Gas auf einem 3,8 Quadratkilometer grossen Areal im Roten Meer vor der Küste im Norden des Landes vorsieht (03.07.2007).

Es war ein schönes Jubiläum



Am 29. Juli 1917 wurde Léon Seuret im damals bernischen Jura geboren. Am 28. Juli 2007 wurde er bei seinem 90. Geburtstag genügend gefeiert. Das Fest versammelte etwa 60 Personen, viele Freunde und Gäste.

Petrus hatte genügend Sonne geschickt, um alles in Farbe aufleuchten zu lassen; aber nicht zu viel, damit man doch mehr als vier Stunden zusammen sitzen konnte. Die Stadt Fribourg hatte am Morgen angerufen und sich für den 30. Juli angemeldet, um ihr Geschenk zu bringen.

Ein Danksagungsgottesdienst eröffnete die „Feierlichkeiten“, gefolgt vom obligatorischen Aperitif und einem Mittagessen, das sehr wahrscheinlich mindestens vier Sterne verdient hätte.

Bruder Léon Seuret war aber nicht der Einzige, der gefeiert wurde. Mit 90 Jahren war auch Bruder Fidèle Lenherr dabei, mit 85 Jahren (aber leider abwesend) wurden Pater Wendelin Hengartner und Pater Paul Zeller gefeiert. Mit 80 Jahren dabei waren aber Bruder Eugen Heule und Pater Roland Jeanrenaud. Nach weiter „unten“ (weniger als 80 Jahre) gibt es nur noch „junges Gemüse“



Und jetzt?
Jetzt geht es
weiter bis zum
Hundertsten!



Ort der Begegnung zwischen Glauben und Kultur

In Bamako treffen sich Christen und Muslime einmal im Monat

Françoise Dartigues, von den Weissen Schwestern, arbeitet im Zentrum „Glauben und Begegnung“ für den interreligiösen Dialog in der Hauptstadt des Landes Mali, Bamako.

Mali, Sahelgebiet, zählt 85 Prozent Muslime und vier Prozent Christen. Der Rest der Bevölkerung gehört zur traditionellen Religion, aber die Gegenwart von Sekten muss auch erwähnt werden. Diese religiöse Vielfalt ist eine besondere Situation in Mali. Nicht selten leben in der gleichen Familie Muslime, Christen und „Animisten“ auf gutem Fuss. Die Frage bleibt aber offen, ob diese Tradition genügt, um das Zusammenleben vor konfessionellen Konflikten und vor der Gegenwart von Integristen zu schützen, Elemente, die den sozialen Frieden bedrohen?

Die Weissen Väter, zusammen mit den Weissen Schwestern, haben ein Zentrum zur Bildung von Begegnung und Glauben gegründet. „Kein Frieden zwischen den Menschen ohne Frieden zwischen den Religionen. Kein Frieden zwischen den Religionen ohne Dialog zwischen ihnen. Kein Dialog ohne Kenntnis der Grundlagen dieser Religionen“, steht in den Statuten des Zentrums (Zitat eines Ausspruches von Hans Küng). Oder in einem Sprichwort der Bambarakultur: „Man muss den Hund gut kennen, um ihm den Knochen wegnehmen zu können, den er schon unter der Zunge hat“.

Einmal im Monat treffen sich Muslime und Christen im Zentrum für eine Debatte über Fragen des Zusammenlebens. Themen sind:

- Die muslimische Gemeinschaft in Mali, ihre Strukturen und ihre Verbindungen;
- Abrahams geistliche Erfahrung als Vater der Glaubenden;
- Ist die traditionelle Religion („Animismus“) nur ein Tatsache der Vergangenheit?
- Glaubende auf dem Weg: Wallfahrten der Christen und der Muslime;
- Das neue Familiengesetz, Herausforderung für Muslime und Christen.

Qualifizierte Redner werden eingeladen zum Gedankenaustausch: Frau Constance Soucko, sehr engagiert in der katholischen Frauenvereinigung: „Das Zentrum Glauben und Begegnung muss seiner Berufung treu bleiben: offen sein für Alle“. Herr Yamar Diarra, Geschäftsführer des UNDP: „Wenden wir unsere Bemühungen dort an, wo wir uns verstehen, so dass Achtung und Respekt wachsen können. Teilen wir uns das kostbarste Gut, den Glauben“.

Herr Elkana Thera, Generalsekretär der „Alliance biblique“, in Bamako: „Wo Vertrauen ist, da verlässt man die Oberflächlichkeit und findet sich in der Mitte der Herzen, dort, wo Gott allen unseren Unternehmen Ausschlag gibt“.

Für Jugendliche werden Ausbildungskurse organisiert über Themen, die ihr Leben betreffen. Und für Paare aus verschiedenen Konfessionen gibt es Zusammenkünfte, deren Ziel ist, die Religion des Partners besser kennen zu lernen. Zudem steht den Studenten und den Besuchern eine Bibliothek zur Verfügung, mit 2500



Die Vorträge im Centre finden ein interessiertes Publikum.

Büchern und über 1000 Zeitschriften, die sich alle auf das Gebiet der Religionen beziehen: Christentum, Ökumene, Islam, traditionelle afrikanische Religionen, Dialog, Religionen in Asien, Sekten, die neuen religiösen Bewegungen.

Sr. Maria Schmid
P. Roman Stäger, Fribourg



Bibliothek und Leseraum im Centre.



Zu speziellen Themen werden Informationen und Lesematerial angeboten.

Wussten Sie schon ...

HALBZEITBILANZ BEI UN-ENTWICKLUNGSGZIELEN:

Die Zahl der in extremer Armut lebenden Menschen ist unter eine Milliarde gesunken. Deutlich erhöht werden muss das interna-



tionale Engagement für Afrika. Aber es gibt auch dort Fortschritte. 70 Prozent aller Kinder erhalten eine Grundschulausbildung, 1999 waren es nur 57 Prozent. Im Bereich der Gesundheitsversorgung und vor allem im Kampf gegen HIV/AIDS sind die Millenniumsziele bei weitem nicht erreicht (03.08.2007).

VERGIFTETE SCHÖNHEIT:

Giftige Kosmetika aus Europa werden auf afrikanischen Märkten verkauft. Europäische Fabrikanten lenken Quecksilber-Seife, die in Europa verboten ist, nach Afrika um, wo sie mit Grosswerbung als Wundermittel angepriesen wird, um die Haut heller zu färben. Viele Leute fallen auf diese Propaganda herein (01.08.2007).

GEFÄLSCHTE MEDIKAMENTE – EIN RIESENGESCHÄFT:

Zwei Milliarden Menschen – ein Drittel der Menschheit – haben keinen Zugang zu lebenswichtigen Medikamenten. Zudem sind 10% der in Afrika verkauften Medikamente betrügerische Imitationen mit einem geringen Anteil der aktiven Substanzen. Handel mit illegalen Medikamenten ist noch lukrativer als Drogenhandel. Ursprungsländer sind Indien, Singapur, Malaysia und Nigeria (03.07.2007).

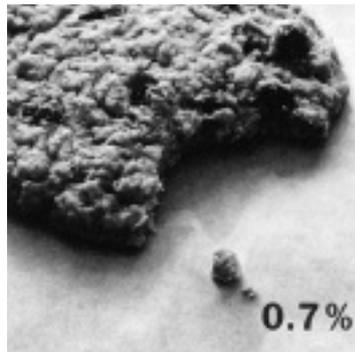
ZWEI MILLIARDEN AFRIKANER IN 2050:

Nach Schätzungen der deutschen Stiftung „Weltbevölkerung“ wird sich Afrikas Bevölkerung bis 2050 von jetzt 965 Millionen auf etwa 2 Milliarden verdoppeln. Die Erdbevölkerung wird auf 9,2 Milliarden anwachsen (13.07.2007).

RAPIDE VERSTÄDTERUNG IN AFRIKA:

Laut Weltbevölkerungsbericht der UNO (UNFPA) könnte sich die städtische Bevölkerung Afrikas verdoppeln und bis auf 742 Millionen im Jahr 2030 anwachsen. Im Jahr 2000 waren es noch 294 Millionen. 2008 wird zum ersten Male über die Hälfte der Menschheit in Städten wohnen (02.07.2007). ◀

0,7 Prozent: sagt Ihnen das etwas ?



Alle Regierungen dieser Welt haben im Jahre 2000 beschlossen, bis 2015 Armut und Hunger zu halbieren. Reiche Länder haben versprochen, bis dann die Entwicklungshilfe auf 0,7 Prozent des Bruttosozialeinkommens zu erhöhen und sie gezielt zur Beseitigung von Armut und Hunger einzusetzen. Worauf wartet die Schweiz? Armut ist nicht Schicksal. Armut ist die Folge von sozialen Ungerechtigkeiten, der systematischen Benachteiligung der Frauen und des rücksichtslosen Umgangs mit der Umwelt.

Warum 0,7 Prozent? Weil es nicht mehr braucht, um die Ziele, die im Jahre 2000 gesetzt wurden, zu erfüllen. Das heisst, von 100 Schweizer Franken 70 Rappen für die Entwicklungshilfe zu verwenden. Es braucht nicht viel. Aber so viel braucht es.

Aber wo und wie?

– Lebensgrundlagen sichern:

Das Recht auf Nahrung, Gesundheit und sauberes Trinkwasser, die Umwelt schützen. Haben Sie schon einmal daran gedacht, dass auch die Anderen das Recht haben, zu essen? Dazu aber die 0,7 Prozent müssen zuerst da sein.

– Bildung und Arbeit:

Grundausbildung und Weiterbildung sind Grundlagen, um mit den 0,7 Prozent effektive Entwicklungshilfe zu leisten. Aber die 0,7

Prozent müssen zuerst da sein.

– Respekt der Menschenrechte:

Arme Menschen haben keine Rechte, sie sind der Korruption und der Ausbeutung ausgeliefert. Mit 0,7 Prozent kann man genügend Bewusstseinsbildung leisten, um der Nichtbefolgung der Menschenrechte entgegen zu steuern. Aber die 0,7 Prozent müssen zuerst da sein.

Ich bin völlig einverstanden, aber was kann ich tun? Vielleicht mein Parlament und meinen Bundesrat auffordern, das, was sie in meinem Namen versprochen haben, auch zu erfüllen. Vielleicht muss ich es mit einem Unterschriftenbogen machen, weil die politischen Parteien manchmal vergessen, meine und ihre Vertreter im Parlament daran zu erinnern. Bei den Mitträgern dieser Aktion sind zum Beispiel auch Caritas Schweiz, das Fastenopfer, das HEKS, die Helvetas, Miva Schweiz, der Schweizerische Katholische Frauenbund und viele andere dabei.

Und ich? Auch wenn ich nur 0,7 Prozent darstelle!

Anfragen bei: Bethlehem Mission Immensee, Ressort Kommunikation, 6405 Immensee.

IMPRESSUM

Magazin-Beilage der Afrika Missionare- Weisse Väter

Verantwortlich Seite I-VIII:

P. Hans B. Schering,
Ludwigsburger Str. 21,
D-50739 Köln.

Redaktion der Sonderseiten:

Afrikamissionare Schweiz (S. IX-XII):
P. Roman Stäger M.Afr.,
Route de la Vignettaz, 57 - 59
CH 1700 Fribourg.

Administration: Africanum, Luzern.

Jahresbezugspreis: sFr. 25,- (Wohltäter 30,-) Einzelheft sFr. 3,-.

Litho und Druck:

LiO Limburger Offsetdruck,
Senefelderstr. 2, D-65549 Limburg.

Obj. 15